

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 26 (1923)

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Zahn, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-572343>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Gedichte von Ernst Zahn

## Dämmerstunde

Es ist ein Tag im Niedergehn.  
Der Wind weiß nicht, was werden will.  
Die Wolken und die Wellen stehn  
in seinem Atemstoßen still.

Die Wolken stehen unbewegt,  
weiß blitzend eine, zwei und drei,  
die Wellen haben sich gelegt  
und träumen allerlei.

Sie träumen oder halten ein  
Geheimnis vor der Welt versteckt;  
denn etwas rührt am Uferstein  
und plauscht manchmal und gluckst und leckt.

Will mir der See ein Liebes tun  
und sagen, was ich gerne wüßt'  
und was in meiner Seele nun  
schon lange eine Frage ist?

Er lauscht etwas, geht etwas um,  
sinnt etwas fernen Rätseln nach.  
Es wird so seltsam still und stumm,  
als würde tief Verborgnes wach.

\*

## Lichter am Ufer

Entlang die Ufer läuft es  
wie Flammenlanzenschein,  
ins nächtge Wasser träuft es  
gleich weißem Erzfluß ein.

Das ist, daß Fenster brennen  
und blicken in die Flut,  
Augen, die Raft nicht kennen,  
wann jene ruht.

Die Fenster glühn und starren;  
der See träumt tief und schwer,  
indes sie müde harren,  
zu finden Schlaf wie er.

Die Nacht spinnt dunkelfeine  
Schleier, die zahllos sind,  
und küßt den See wie eine  
Mutter ihr gutes Kind.

Der schauert schlummerfelig.  
Der Mond geht auf in Ruh,  
da fallen auch allmählig  
die Uferaugen zu.

\*

## Begebnis

Du gingst feldein. Es trieb der Wind  
mit dürrem Laub sein Spiel  
und flog und nahm auch dich, mein Kind,  
zu seiner Launen Ziel.

Er wühlte dir sein Lockenhaupt  
mit Ungeftüm ins Kleid.  
Scheu sahst du um dich und beraubt  
gewohnter Sicherheit.

Da wollt's das Glück, daß hinter'm Busch  
hervor ich treten mußt'.  
Du lachtest auf, und hei und husch  
flogst du mir an die Brust.

Im Auge, groß mir aufgetan,  
stand dir ein sondrer Schein  
und sprach: Es rühre keiner an,  
was dir gehört allein!